

## Hohes Mittelalter (1170-1250)

122

„Der Ackermann“ des Johannes von Tepl (auch: Johannes von Saaz) entstand nach 1400 und steht am Übergang zwischen Mittelalter, dessen literarischer Tradition es verpflichtet ist, und der Neuzeit (Frühhumanismus). Die um 1460 erschienene erste Buchausgabe des Werkes gilt als das erste deutschsprachige Buch, das im Druck erschien.

Ein Mann, dem der Tod seine geliebte junge Frau genommen hat, klagt eben den Tod des Mordes an und verlangt seine Hinrichtung. Der Tod stellt sich in einem Streitgespräch, weist aber alle Anschuldigungen zurück.

Johannes von Tepl: Der Ackermann

### Der Ackermann. 1. Kapitel

Grimmiger Zerstörer aller Länder, schädlicher Verfolger aller Welt, grausamer Mörder aller Leute, Ihr Tod, Euch sei geflucht! Gott, Euer Schöpfer, hasse Euch, Unheils Auswuchs sei mit Euch, Unglück haue verheerend bei Euch, gänzlich entehrt seid immer! Angst, Not und Jammer verlassen Euch nicht, wo Ihr umgeht; Leid, Trübsal und Kummer, die geleiten Euch allenthalben; leidige Anklage, schandvolle Erwartung und peinigende Strafe, die bedrängen Euch heftig an jedem Ort! 5 Himmel, Erde, Sonne, Mond, Gestirne, Meer, Gewoge, Berg, Gefilde, Täler, Auen, der Hölle Abgrund, auch alles, was Leben und Wesen hat, sei Euch feind, missgünstig und verfluche Euch in alle Ewigkeit! In Schlechtigkeit geht unter, in jämmerlicher Unbehaustheit schwindet hin, und in der unwiderruflichen strengsten Ächtung durch Gott, alle Menschen und sämtliche Geschöpfe 10 haltet aus für alle Zukunft! Schamloser Bösewicht, Euer böses Angedenken lebe und dauere ohne Ende! Angst und Schrecken trennen sich von Euch nicht, Ihr seid, wo Ihr seid! Von mir und der Allgemeinheit sei über Euch wahrhaft Zeter geschrien mit gewundenen Händen!

### Der Tod. Das 8. Kapitel

[...] Streng Deinen Kopf an, dummer Mensch, denk nach und grab mit des Geistes Grabstichel in die Vernunft, so findest du: Hätten wir seit des ersten, lehmgebatzten Mannes Zeit die Vermehrung und Ausbreitung der Menschen auf der Erde, der Tiere und des Kriechzeugs in der Wüste 15 und im Unterholz, der schuppentragenden und schlüpfrigen Fische im Wasser nicht ausgemerzt, vor kleinen Mücken könnte sich jetzt niemand retten, vor Wölfen wagte sich niemand hinaus. Auffressen würde ein Menschenkind das andere, ein Tier das andere, ein jeder belebte Körper den anderen, denn an Nahrung würde es ihnen gebrechen, die Erde würde ihnen zu eng. Dumm ist, wer 20 da die Sterblichen beweint. Lass sein! Die Lebenden mit den Lebenden, die Toten mit den Toten, wie es bisher gewesen ist. Bedenke genauer, Dummkopf, worüber du klagen musst!

### Der Tod. Das 12. Kapitel

[...] Ich sage dir aber noch ein anderes: Je mehr Glück Dir zuteil wird, desto mehr Unglück widerfährt Dir. Hättest Du früher auf Glück verzichtet, so wärest Du jetzt vom Unglück befreit. Je größer das Glück, das du kennlernst, desto größer das Unglück, Glück zu entbehren. Weib, Kind, 25 Schatz und alles irdische Gut muss ein bisschen Freude am Anfang und mehr Leid am Ende bringen. Alles irdische Glück muss zu Unglück werden. Unglück ist Glückes Ende, der Freude Ende ist Trauer, nach Lust muss Unlust kommen, des Wollens Ende ist Widerwille. Auf ein solches Ziel bewegt sich alles Lebendige hin. Lerne deine Lektion besser, willst Du von Schlaueit gackern!

### Des Fürsten von vielen Residenzen Rede, des allmächtigen Gottes Urteil. Das 33. Kapitel

Der Frühling, der Sommer, der Herbst und der Winter, die vier Beleber und Betreiber des Jahres-  
30 laufs, die entzweiten sich in großem Streit. Jeder von ihnen rühmte sich der guten Absicht seiner  
Tätigkeit und wollte der Beste sein. Der Frühling sagte, er belebe und lasse schwellen alle Früchte.  
Der Sommer sagte, er mache reif und runde alle Früchte. Der Herbst sagte, er ernte und bringe ein  
in den Stadel, die Keller wie die Häuser alle Früchte. Der Winter sagte, er verzehre und verbrauche  
alle Früchte und vertreibe alle giftigen Würmer. Sie rühmten sich und stritten heftig. Sie hatten  
35 aber vergessen, dass sie sich einer übertragenen Herrschaft rühmten. Ebenso macht Ihr beide es.  
Der Kläger beklagt seine Verlostsache, als ob er ein Erbrecht auf sie hätte; er bedenkt nicht, dass  
sie von Uns verliehen wurde. Der Tod rühmt sich gewaltiger Herrschaft, die er doch nur von Uns  
zu Lehen erhalten hat. Jener beklagt, was ihm nicht gehört; dieser rühmt sich einer Herrschaft, die  
er nicht aus sich selber hat. Doch der Streit ist nicht ganz ohne Ursache, und Ihr habt Euch beide  
40 gut geschlagen: Jenen zwingt sein Leid zu klagen, diesen der Angriff des Klägers, die Weisheit  
auszusprechen. Darum gebühre Dir, Kläger, die Ehre, Dir, Tod, der Sieg! Jeder Mensch ist ver-  
pflichtet, dem Tod das Leben, den Leib der Erde, die Seele Uns zu überantworten.

Quelle: Johannes von Tepl: Der Ackermann. Stuttgart: Reclam, 2000, S. 7, S. 17f., S. 25, S. 75.

- 1 Bewerten Sie die Entscheidung „Gottes“ vor dem Hintergrund der vom „Tod“ vorgebrachten Argumente.
- 2 Untersuchen Sie die Sprache des Textes: Beschreiben Sie seinen Stil und berücksichtigen Sie dabei die verwendeten rhetorischen Figuren.
- 3 Diskutieren Sie, ob die Figuren des Ackermanns und des Todes als Repräsentanten unterschiedlicher Epochen verstanden werden können (Ackermann: Frühhumanismus; Tod: Mittelalter).